

«Ohne Tod wäre das Leben tödlich»

Mit Humor und Tiefgang zeigte Ludwig Hasler in Triesen, warum die Endlichkeit dem Leben erst seinen Sinn verleiht.

Desirée Vogt

«Die letzte Reise antreten», «Das Zeitliche segnen», «Die Augen für immer schliessen»: Für den Tod bzw. das Sterben gibt es mindestens so viele Ausdrücke wie Vorstellungen davon, was bei diesem Vorgang mit uns passiert.

Einer, der dafür plädiert, an Wunder zu glauben und sich als Teil eines grossen Ganzen zu sehen, ist Philosoph, Physiker und Publizist Ludwig Hasler. Er war einer der Referenten im Rahmen des vierten Fortbildungsseminars «Palliative Care» des Palliativ-Netztes Liechtenstein in Kooperation mit HOCH Health Ostschweiz und der Privaten Universität Liechtenstein, das am Donnerstag im Gemeindesaal Triesen stattgefunden hat. Und nicht nur unter Beweis gestellt hat, wie viele Fachexperten sich in Liechtenstein und der Region für und in der Palliative Care engagieren, sondern dass Humor auch bei ernsten und traurigen Themen einen Platz einnehmen darf. Oder wie Ludwig Hasler sagt: «Wer heute ohne Humor ist, hat den Ernst der Lage nicht erkannt.»

«Ohne das Sterben verliert alles seinen Sinn»

«Freundschaft mit der Endlichkeit», lautete das Thema des Vortrags von Ludwig Hasler. Ob der 82-jährige selber Freundschaft mit der Endlichkeit geschlossen hat, beantwortete



Ludwig Hasler verband in seinem Vortrag philosophische Gedanken mit persönlichen Einsichten zum Thema Sterben.
Bild: Daniel Schwendener

er zwar nicht konkret. Aber irgendwie eben doch. Zwischen den Zeilen. In seinen humoristischen Ausführungen. Im Glauben daran, dass diese Freundschaft mit der Endlichkeit mit der Eingebundenheit eines Menschen steht und fällt. Ob er sich alleine durch das Leben «wurstelt». Oder sich als Teil eines grossen Ganzen sieht.

Als «äusserlich fit, aber innerlich polymorbid» bezeichnet sich Hasler selbst und verwies auf den Umstand, dass Langlebigkeit oder «Longevity» das Thema der Stunde ist.

Dabei kenne er kaum jemanden, der sehr alt werden wolle. Und er kenne auch solche, die nicht wirklich gerne leben. «Aber aufhören wollen sie alle nicht», stellte er fest. Wichtig war es ihm aber dennoch zu betonen, dass die Frage nach der Endlichkeit nicht nur bei alten Menschen «rumspuken» sollte. Sondern dass alle Menschen eine Vorstellung davon haben. Und auch davon, dass es bei dem Thema nicht nur um Traurigkeit geht. Niemals dürfe man den Humor verlieren, gab er zu bedenken. Und auch, dass das

Leben ohne Tod tödlich wäre. Um diesen Satz zu verdeutlichen, verwies er auf ein Buch von der Autorin Simone de Beauvoir. Darin geht es um einen Mann, der ein Elixier trinkt, das ihn unsterblich macht. Er stellt fest, dass sein ewiges Leben ein Fluch ist. Da er alles überlebt, verliert auch alles für ihn an Bedeutung. Er wird gleichgültig und zutiefst unglücklich. «So verliert also alles seinen Sinn, wenn man nicht sterben kann», ist Ludwig Hasler überzeugt, den Tod als «Stachel» zu betrachten. Oder

anders gesagt: «Nur weil wir wissen, dass wir nicht endlos Zeit haben, haben wir Zeit.» Ansonsten wäre alles ein ewiges, stumpfsinniges Einerlei. Dann gäbe es keine Vergangenheit, keine Gegenwart und keine Zukunft.

«Sich selbst im Leben anderer überleben»

Wollen wir möglichst viele Tage in unserem Leben? Oder aber viel Leben in unseren Tagen? Diese Frage umtreibt sicher nicht nur Ludwig Hasler, denn sie führt auch unweigerlich zur Frage aller Fragen: Worin liegt der Sinn? Für sich selbst hat Hasler diese Frage beantwortet. Sein Leben soll nicht nur eine Bedeutung für ihn selbst, sondern auch für andere haben. Er möchte am Ende des Lebens sagen können, dass er anderen Menschen helfen konnte, so dass diese eine Zukunft haben. «Dann habe ich an einer Zukunft mitgewirkt, auch wenn es nicht mehr meine ist. Aber ich überlebe mich selbst im Leben anderer, in deren Leben ich mitgewirkt habe. Und so fällt das Sterben leichter.» So beantwortete er die Frage, ob er an ein Leben nach dem Tod glaube, heute mit der Antwort: «Ja sicher, aber es muss ja nicht meines sein.» Sagt vermutlich der Physiker in Hasler. Dennoch ist er auch Autor. Philosoph. Und nicht zuletzt: Mensch. Und der Mensch kann oder mag sich nun einmal nicht vor-

stellen, dass der Tod nicht nur das Ende des Lebens, sondern absolut ist.

«Sei klug und halte dich an Wunder»

Ludwig Hasler mag den Gedanken, dass der Mensch eine Welle ist. Und mit dem Tod zurück ins Meer kehrt und wieder einem grossen Ganzen zugehörig ist. Aber glaubt er es auch? Statt einer klaren Antwort folgte ein Zitat bzw. eine Zeile aus einem Gedicht der Lyrikerin Mascha Kaléko, das da lautet: «Sei klug und halte dich an Wunder.» Hasler wandte sich mit den Fragen «Wer weiss, was uns erwartet? Warum sollte es nicht eine Form von Existenz nach dem Tod geben?» ans Publikum. Und weil es ein Physiker naturgemäss schwerer hat, an Wunder zu glauben als viele andere, hat sich Hasler auch eine Methode zurecht gelegt, die er anwendet, wenn Zweifel auftauchen. Dann denkt er nämlich an eine Anekdote, die dem dänischen Physiker und Nobelpreisträger Niels Bohr zugeschrieben wird. Demnach hing am Sommerhaus Bohrs ein Hufeisen über der Eingangstür. Ein Kollege fragte ihn überrascht: «Aber Herr Professor, Sie als Wissenschaftler glauben doch nicht etwa an diesen Aberglauben mit dem Hufeisen?» Und Bohr antwortete: «Natürlich nicht. Aber man hat mir versichert, dass es auch wirkt, wenn man nicht daran glaubt.»